Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 6 (1916)

Heft: 1

Rubrik: Filmbeschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neralkonful felbst, man müßte sehr weitgehende Atteste verlangen, daß kein Film, weder direkt noch indirekt, mit Deutschland in Berührung gewesen sei.



Silmbeschreibungen.

(Dhne Berantwortlichfeit der Redaftion.)

"Die Schaffnerin der Linie 6"

Guftav Schönwald (als Regisseur) geschaffen wurde und gerade zur Jettzeit als dramatischer Weihnachtsfilm unstreitig ein aktueller Kassenschlager zu nennen ist. — Außer der spannenden Sandlung, die das Interesse des Publi= fums bis zum Schlusse wach hält, find insbesondere die Originalaufnahmen — mit Genehmigung der Direktion aus dem Betriebe der Berliner Straßenbahn von hervor= ragender Naturtreue und dazu angetan, dem Laien etn lehrreiches Bild diefes umfangreichen Apparates zu geben. — Der Film behandelt das Schicksal eines jungen Willen der Eltern tropend, treu bleibt und sich selbst nicht schent, nachdem fie das Elternhaus verlaffen, als "Schaffnerin" auf eigene Füße zu stellen. — Der Bater, der Fabrikbesitzer Rückmann hat es verstanden, aus kleinen Anfängen sich emporzuarbeiten zu einem wohlhabenden Mann, der freudig für seine Famile schafft. Sein ganzer Stolz find seine beiden Töchter Bera ("Die Schaffnerin") und Ilfe. Besonders Vera, die ältere, steht seinem Ber= zen nahe. Er weiß, daß der sehr begüterte Affessor Söhne sich für sein Kind interessiert, und er ist auch gar nicht sehr erstaunt, als ihm dieser eines Tages seine Aufwartung macht und um die Hand Veras anhält. Was fümmert es ihn, daß sein Buchhalter Herwig, diefer so prächtige Mann, der es in seinem Betriebe vom Lehrling bis zur höchsten Vertrauensstellung gebracht hat, wichtige Konferenzen mit ihm nachsucht, nein, für ihn gibt es im Augenblicke nur das Glück des Kindes. Freudig drückt er dem Affeffor die Hand und gibt ihm das Jawort. Die Mutter zweifelt nicht, daß ihr Kind gern den Antrag annehmen wird, und sie läßt die Tochter ins Zimmer rufen. Bera erscheint. Ihr Herz krampft sich zusammen, sie droht zu wanken, aber die vom Bater ererbte Energie und Seelenstärke halten fie aufrecht. Ruhig hört sie die Wortedes Vaters mit an. Gern möchte sie den Elern auch jetzt die gehorsame Tochter sein. Aber nur für einen Augenblick kämpft sie in ih= rem Innern, dann lehnt sie kurz und bestimmt den An= trag des Affeffors ab. Die Eltern find außer sich, sie kön= nen sich keine Erklärung für das Benehmen Beras geben. Alls fie stolz das Zimmer verlassen hat, bleibt ihnen nichts, als sich bei dem Affesson zu entschuldigen und ihn auf spä-Jawort der Eltern erhalten? Bera scheucht dem Geliebten nem lustigen Ding, hat Bera es angetan. Sie selbst ist

die Sorgen von der Stirn und innig umschlingt fie ihn. Da öffnet sich die Türe und der Bater sieht seine Tochter eng geschmiegt an die Bruft Herwigs. Nun gibt es kein Entrinnen, sie gestehen dem Bater ihre Liebe und ihren Schwur, sich nie zu verlassen. Der ganze Stolz des gofränkten Vaterherzens bäumt sich auf. Wütend weist er Herwig die Tür und zieht seine Tochter hinüber zur Mut-Nicht deren herzliches Zureden, nicht die väterli e Macht, vermögen es, Veras Willen zu beugen. Sie wird für ewig dem Erkorenen treu bleiben. Sie enteilt, in den Garten hinaus. Da nahen sich Schritte. Es ist Hern der Abschied von ihr nehmen will. Abschied, wenn sie es will für ewig. Noch einmal schwören sich die Liebenden Trene fürs Leben, und tränenden Auges blickt fie det Ein echtes Volksstück, das hier von Julius Urgiß und Manne nach, der nun hinauszieht, für fie zu schaffen.

Unerträglich eilen die Tage für Vera hin. Kein libendes Wort hört fie mehr. Und dazu die Sorgen une Herwig, dem es noch nicht gelungen ist, eine einigermaßen auskömmliche Stellung zu finden. Immer greifbarer bil= det sich der Plan, und endlich ist ihr Entschluß unverring bar fest gefaßt. Sie wird den Kampf mit dem Leben school bestehen. Aus dem behaglichen, väterlichen Seim zieht sie in das Getriebe der Großstadt. Unbemerkt glaubt fie das vonschleichen zu können, aber das liebende Mutterauge verfolgt sie. Wohl will im letten Augenblick die Mutter Mädchens, welches treu dem Manne seiner Bahl, dem sie noch zurückvelen, doch da tritt der Bater dazwischen, und gebieterisch überläßt er seine Tochter der selbst ge= wählten Zufunft.

Im vierten Stock eines einfachen Hauses hat sich Vera von einer Zimmervermieterin ein fleines Stübchen gemie= tet. Täglich bewirbt fie fich um eine Stellung, doch immer wider muß sie unverrichteter Sache den Tag beschließen. Ihre geringen Barmittel sind erschöpft. Da kommt sie garzufällig an dem Hause vorbei, in dem die Direktion de Straßenbahn ihren Sit hat. Die große Menschenansamme lung vor dem Tore des Hauses fesselt sie so, daß sie stehen bleibt und da erst gewahr wird, daß es ausschließlich sol e Frauen find, die fich dort angesammelt haben. Interessier! fragt sie, was hier denn vorgeht, und sie erfährt, daß sich diese Frauen um eine Stellung als Schaffnerin bei de Straßenbahn bewerben wollen. Da kommt ihr der Gedan "vielleicht kann man dich auch verwenden." Und mit die Strom verschwindet sie in dem großen Gebäude. Viel ifrer Vorgängerinnen werden abgewiesen, wenige werd ::: eingestellt. Zitternd tritt sie vor den Beamten, aber rub i und bestimmt hält sie der Prüfung stand. Gottlob, and fie wird angenommen. Und am nächsten Tage nun to fie den ersten Beg in den neuen Beruf an. Das Rief hafteste des Bahnhofes, der emsige Betrieb dort vern ren sie fast, und wie im Traum wird sie der Lehrsche nerin übergeben. Aber die liebenswürdige Art, wie von dieser empfangen wird, bringt Bera in die Wirkl feit zurück, und mit Lust und Liebe geht sie nun durch 🗽 große Wagenhalle in die Fahrschule. Dort wird sie in Schar der Schaffnerinnen eingereiht und horcht aufme fam auf das, was der Bahnhofvorsteher sie unterrich ter zu vertröften. Bera ift eiligst in das Bureau ihres Der Theorie folgt schnell die Praxis, und die leicht begre Bater geeilt, hin zu jenem Manne, dem schon lange ihr fende Bera ift bald mit der Ausbildung fertig. Man hat Berg gehört. Herwig ift entsett. Wird er jemals das fie lieb gewonnen. Besonders der Schaffnerin Grete, cisie sich anvertrauen kann. Durch die belebtesten Straßen für die Treue, die so harte Opfer zu bringen fähig ist. Im der Stadt führt sie der Wagen. Freundlich zu den Jahr= gaften, unermüdlich in der Berrichtung der Dienstleiftun= gen tut Bera ihre Pflicht und achtet es nicht, daß die einst Bera teilnehmen. Die Freundschaft, die fie mit ihnen gejo gepflegten Sände Dinge verrichten müffen, von denen sie sich vor wenigen Wochen nicht träumen ließ. Wenn die Tagestour beendet ist, geht es zur Ruhe nach Hause, in das dürftige Zimmer, in dem ihr als Willfommensgruß und schönster Schmuck das Bild des Geliebten entgegen= lacht. Eines Tages schlendert der Affessor der Straße ent= lang, bis er an eine Haltestelle kommt, wo er auf die Strakenbahn-Linie 6 wartet, die ihn zu seinem Beim brin= gen foll. Da, er traut seinen Augen nicht, ist es nicht Bera, die dort oben im Wagen den Dienst als Schaffnerin verrichtet? Seine Verblüffung ist so groß, daß er wie angebannt stehen bleibt und den Wagen weiterfahren läßt. Auch sie hatte ihn gesehen. Tagelang sucht der Assessor in Erfahrung zu bringen, wo er Vera finden kann. In der Tat, es gelingt ihm. Er weiß jetzt, von welchem Bahnhot aus sie ihren Dienst antritt, und wo sie abends wieder mit dem Wagen einläuft. Wenn man ihn auch vor den Toren des Bahnhofes abweift, er wartet und wartet, bis fie endlich herauskommt, um nach Hause zu gehen. Da stehen sich plötlich beide gegenüber. Bera hält ihm nichteinen Augenblick stand, weist ihn turz und schroff ab, und als er gar aufdringlich werden will, stößt sie ihn von sich. Nun heißt es für ihn, sich zu rächen. Bera ist von der Begegnung erschüttert, und sie ist froh, als Grete zu ihr kommt, um ihr die Grillen zu verscheuchen. Grete hat auch einen Plan bei der Hand, dem aufdringlichen Gecken eins auß-Zuerst will Bera nichts von dem luftigen Streich wissen, endlich willigt sie ein. Sie schreibt dem Us seffor einige Zeilen, in denen sie ihn wegen ihres Benehmens um Entschuldigung bittet und ihn zu einem Stelldich= ein bestellt. Eingebildet, wie der Assessor ist, erscheint er dur festgesetzten Stunde. Da sitzt sie ja auch schon auf der Bank, dem Ankommenden den Rücken gesperrt. Er nähert sich ihr und will zudringlich werden, da wendet sich die Schaffnerin und er muß zusehen, daß es nicht Bera ist, fondern Grete. Bera und ihr Bräutigam haben der Szene von weitem zugesehen, eilen herbei, und nun erfährt der Uffeffor eine Abfuhr, wie er sie noch nie erlebt hat. Seine Jedes Mittel der Rache ist Wut fennt feine Grenzen. ihm recht. Er eilt zu den Eltern Veras und teilt ihnen höhnisch mit, welchen Beruf ihre Tochter ergriffen hat. Man weist ihm die Tür. Wohl ist sein kleinlicher Rache= plan gelungen, aber er hat auch bewirft, daß die um ihr Kind bangende Mutter endlich vom Bater die Erlaubnis erhält, sich um das Schickfal der Tochter zu bekümmern. Das ist ein trauriges Wiedersehen da auf dem Straßen= bahnhofe. Inständig bittet die Mutter, Bera soll ins El= ternhaus zurückkehren. Nur zu gern möchte sie es, doch ohne den Geliebten niemals.

Wieder rollen die Tage in gleicher Arbeit dahin. Da, als die Eltern gerade nichtsahnend in einen Wagen der Linie 6 besteigen, steht plötzlich ihre Tochter als Schaffnerin vor ihnen. Der Anblick seines Kindes rührt den alten Herrn tief im Herzen. Seine Vaterliebe bricht in seiner ganzen Größe hervor. Er verzeiht. Und er selbst ist es,

glücklich, in Grete einen Menschen gefunden zu haben, dem der die Liebenden zu sich ruft, sie zusammenfügt als Lohn trauten Familienkreise wird die Verlobung gefeiert, an der als Ehrengäste einige der ehemaligen Rolleginnen von schlossen, wird die Jahre überdauern, und stets wird Bera fich dankbaren Herzens erinnern, daß ihr Dienst als Schaft= nerin der Linie 6 ihr Glück und Frieden gebracht hat.



Verschiedenes.

Die modernen Waffen der Marine im Film. Die heutige Kriegsberichterstattung im Kinotheater muß ihr allererstes Bestreben darauf richten, daß allwöchentlich möglichst vollständig das lebende Bild von sämtlichen Schlachtenfronten geboten wird. Es darf dabei aber nicht die Marine vergessen werden, die mit ihren modernen Angriffswaffen dem Binnenländer intereffante Anblide bietet. Die Zeitungsberichte erzählen uns so viel vom Unterseebootskampf, und jest endlich ist es dank der Ma= rinebehörde, welche die Erlaubnis zur öffentlichen Borfüh= rung erteilte, auch möglich, dem Publifum in der "Eifo-Woche" Ar. 69 noch nie dagewesene Aufnahmen von Tor= pedobooten im Angriff, Unterseebooten usw. zu zeigen. Die modernen Angriffswaffen zur See zeigen deutlich den ho= hen Stand der Kriegstechnif. Die Lichtspielhäuser werden mit dieser ausgezeichneten Bereicherung der Kriegsbericht= erstattung dem Publikum etwas Außergewöhnliches dar= bieten.

And eine Rino=Reflame. In einer Straße einer Provinzstadt machen zwei Kinos einander heftig Konkur= renz, das eine hat den Vorteil, näher zum Marktplatz zu liegen. Das scheint der Besitzer des andern wettmachen zu wollen, so daß an der Wand des erstern folgende Mah= nung an die Passanten ausgehängt wurde: "Gehen Sie nicht weiter die Straße entlang, um sich zum Eintritt lot= fen zu lassen, treten Sie hier ein!"

El Mundo Cinematografico

Halbmonatliche illustrierte internationale Revue der kinematographischen und photographischen Industrie.

Goldene Medaille auf der internationalen kinematographischen Ausstellung in London 1913. Einzige spanische Revue, welche in Mittel- und Süd-Amerika und den Philippinen zirkuliert.

Direktion und Redaktion:

Salon de San Juan 125, Pral., Barcelona. Telefon 3181.

José Solá Guardiola, Direktor. Eduardo Solá, Administrator. - Erscheint am 10. und 25. jeden Monats. -

Subskriptionspreis: Spanien Ptas 5. - proJahr.

Insertionspreise: - p. Annonce. ı Seite Fr. 35. -" 20. — 1/2 "

12.50 Alle Bestellungen sind im Voraus zu bezahlen